

Priester die letzte Absolution ertheilt. Welch' ein Bild der göttlichen Liebe! Der Heiland, der vom Kreuze herab eine Magdalena segnete und einen Schächer zum Himmel lud, der entbot auch dem Verbrecher, ehe er zum Galgen schritt, Verzeihung und göttliche Barmherzigkeit!

Eben hatte die Menge das Gotteshaus verlassen und Trompetenstöße kündeten den Anzug der Procession, welche Cachana und Canijo zur Richtstätte begleitete. Hinter dem verurtheilten Straßensänger schritten zwei Priester. Der in ein langes Gewand gekleidete Verbrecher hörte aber nicht auf zu fluchen und zu lästern und die beiden Geistlichen mit lauten und wüsten Schmähungen zu überhäufen. Als ihn der Richter nach gefällttem Urtheile frug, ob er noch einen letzten Wunsch habe, schrie er wie besessen: „Ja, laßt mich los, damit ich mich an diesem Weibe Cachana räche. Ich möchte ihr mein Messer ins verrückte Herz bohren, dann könnte ich glücklich sterben.“ Seitdem tobte er, wie ein Teufel, und wies er jeden Zuspruch und jede Mahnung verstockten Herzens ab.

Als die Gefangenen vor dem Altare angekommen waren, machte der traurige Zug Halt. Canijo wurde zuerst vor das Bild des Erlösers geführt und ein Priester trat vor und mahnte ihn zur Reue und Ergebenheit. Umsonst. Der Unglückliche drehte dem Kreuze den Rücken zu mit gottlosen Lästerungen auf den Lippen. Auf einem mit Stroh bedeckten Wagen saß Cachana in dumpfer Verzweiflung. Zu ihrer Seite saß Ranoque, der sie umarmt hielt und ihr Muth zusprach, während ein Priester zu ihren Füßen kniete und ihr ein Crucifix entgegenhielt. Vor dem Altare stieg die Unglückliche, von ihrem Sohne unterstützt aus und kniete vor dem Bilde des Gekreuzigten nieder.

„Bete den Glauben an Gott Vater, Mutter“, rief ihr der Sohn mit lauter Stimme zu. „und erwecke einen Akt der Reue so innig du nur kannst.“

Die Ärmste warf einen schmerzlichen Blick auf ihr Kind, ach, das Gebet der Kindheit hatte sie während ihres sündenschweren Lebens ganz vergessen.

Da betete ihr Ranoque vor und sie wieder-

holte die Säge unter Seufzen und Stöhnen. Darauf ertheilte ein Priester der Unglücklichen den Segen. Dann schritt sie wankend und mit verglasten und stieren Augen dem Galgen zu.

„Muth, liebe Mutter, Muth“, rief Ranoque; gedenke der Barmherzigkeit Gottes, vor dessen Thron du jetzt zu erscheinen hast. Hier ist dein Calvaria! —

Der gute Priester, der Cachana in der letzten Stunde begleitet hatte, geleitete dann Ranoque heim in Consolata's Haus. Bei seinem Abschiede von da bot ihm Ranoque seine Ersparnisse an, damit er hl. Messen für die Seelenruhe der Verurtheilten lese. Der Priester aber weigerte sich, ein solches Opfer der Liebe anzunehmen und versprach vielmehr, auf eigenen Entschluß eine Anzahl hl. Messen für Cachana lesen zu wollen. Erschöpft von den Strapazen des Tages und ganz niedergebrosen von den Eindrücken des furchtbaren Ereignisses sank Ranoque bald in einen todesähnlichen Schlaf. Die treue Mutter saß an seiner Seite und betete stille und thränenden Auges den Rosenkranz.

Einige Tage später mußte Ranoque wieder an seine Arbeit denken und dem Geschäfte nachgehen: Welches Opfer, wieder vor der Welt zu erscheinen! Wie werden sich Aller Blicke von ihm wenden, wie werden Aller Finger auf ihn deuten!

Doch nein; so unedel ist das kath. Volk Spaniens nicht, daß es wahre Seelengröße und ächte Tugend nicht zu würdigen wüßte. Wohin er ging und kam, wurde ihm nur Bewunderung und Achtung zu theil.

„Das ist der edelste unserer Jünglinge“ sagten die Männer und neigten ihre Häupter ernst und würdevoll vor ihm.

„Das ist der bravste der Söhne“, kispelten sich die Frauen zu und blickten ihm mit Stauen und Liebe nach.

Selbst die Kinder sahen mit Scheu und Verehrung zu ihm empor.

„Welch' treues, starkes Herz er hat“, dachte jedes gesittete Mädchen, das ihn kannte, und nickte ihm freundlichen Gruß entgegen.

Alle aber priesen das Glück Consolata's, die sich eines solchen Sohnes rühmen durfte, wie Ranoque!